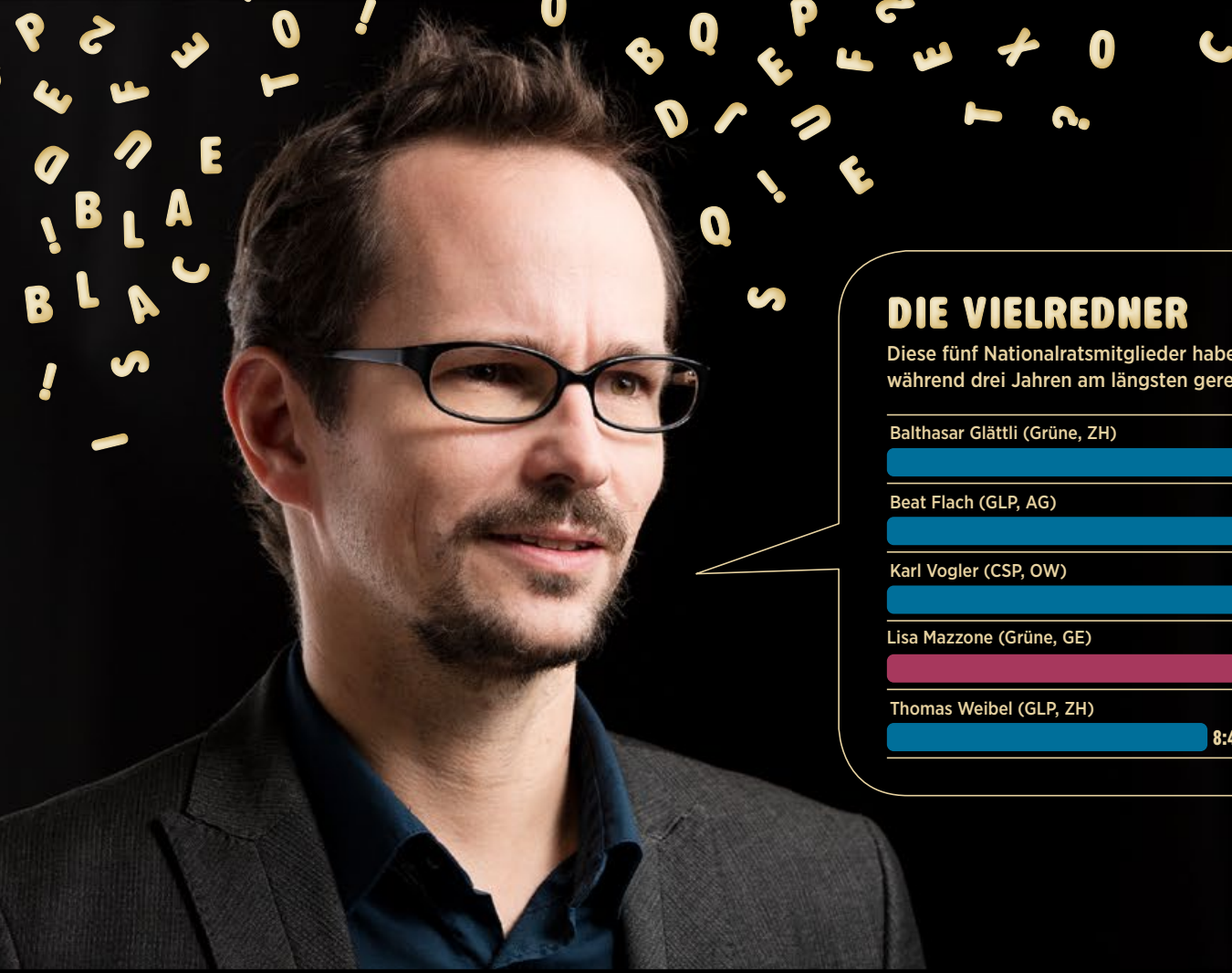




DIE VIELREDNER

Diese fünf Nationalratsmitglieder haben während drei Jahren am längsten geredet.

Balthasar Glättli (Grüne, ZH)	10:45 h
Beat Flach (GLP, AG)	10:25 h
Karl Vogler (CSP, OW)	10:09 h
Lisa Mazzone (Grüne, GE)	9:37 h
Thomas Weibel (GLP, ZH)	8:47 h



DIE STILLEN

Diese Nationalrätin und diese Nationalräte haben am wenigsten gesagt.

Barbara Keller-Inhelder (SVP, SG)	0:05 h
Christoph Eymann (LDP, BS)	0:20 h
Bruno Walliser (SVP, ZH)	0:25 h
Marco Chiesa (SVP, TI)	0:27 h
Erich Hess (SVP, BE)	0:32 h

Wer in Bern nach vorne drängt

PARLAMENT. Eine Ständerätin spricht im Schnitt 19 Prozent weniger als ein Ständerat. Im Nationalrat

ist es nur auf den ersten Blick besser. Das zeigt eine erstmalige Auswertung.

TEXT: TINA BERG UND YVES DEMUTH | INFOGRAFIK: ANNE SEEGER

Nationalrätin Lisa Mazzone ist jung, grün und für viele eine Provokation. Im Saal spricht keine Frau mehr als sie. Die Genferin tritt so oft ans Rednerpult, dass sich einzelne Parlamentarier über sie ärgern. «Sie ist Sprecherin von allem, aber eine Expertin in nichts», musste sich Mazzone mehrfach anhören. Gesagt hat das ein Politiker in der Zeitung «Le Temps». Anonym.

Frauen wie Lisa Mazzone sind die Ausnahme. Die Vielredner im Nationalrat sind Männer. Rekordhalter ist Balthasar Glättli von den Grünen. Das ergibt die erstmalige Auswertung von Videoaufzeichnungen der Parlamentsdienste. Dafür analysierte der Beobachter die ersten drei Jahre der laufenden Legislatur und wertete 867 Stunden

Redezeit im Parlament aus (siehe «Die Analyse», Seite 45).

Glättli sprach in den drei Jahren insgesamt 10 Stunden und 45 Minuten. SVP-Nationalrätin Barbara Keller-Inhelder stand dagegen nur 5 Minuten vor dem Mikrofon. Dieser Unterschied mag ein Extrem sein. Klar ist: Weibliche Ratsmitglieder stehen im Schnitt deutlich kürzer am Rednerpult als ihre männlichen Fraktionskollegen – und zwar in allen Parteien.

Die Analyse zeigt zudem, dass noch ein weiterer Redezeit-Graben den Nationalratssaal durchzieht. Grüne und Grünliberale reden im Schnitt mehr als doppelt so lang wie SVPlar – unabhängig vom Geschlecht.

«Dass Frauen weniger sprechen, weist auf ein strukturelles Problem

hin», sagt Lisa Mazzone bei einem Mineral in einem Strassencafé vor dem Bundeshaus. «Frauen sprechen eher dann, wenn sie sich als Expertinnen fühlen.» Das sei zwar ein Klischee, aber es stimme halt auch. «Die Genderrollen sind eine Realität, auch im Parlament.»

Vorteil Sprecherin. Sie rede so viel im Rat, weil sie die französischsprachige Sprecherin der Grünen sei, sagt Mazzone. «Bei uns reden alle automatisch mehr, weil die Arbeit – anders als bei grossen Parteien wie der SVP – auf wenige Schultern verteilt ist.» Als Oppositionspartei wolle man den Standpunkt darlegen, auch um allenfalls von den Medien zitiert zu werden.

Dass Kritiker ihr die Kompetenz absprechen, nur weil sie oft spricht, be-

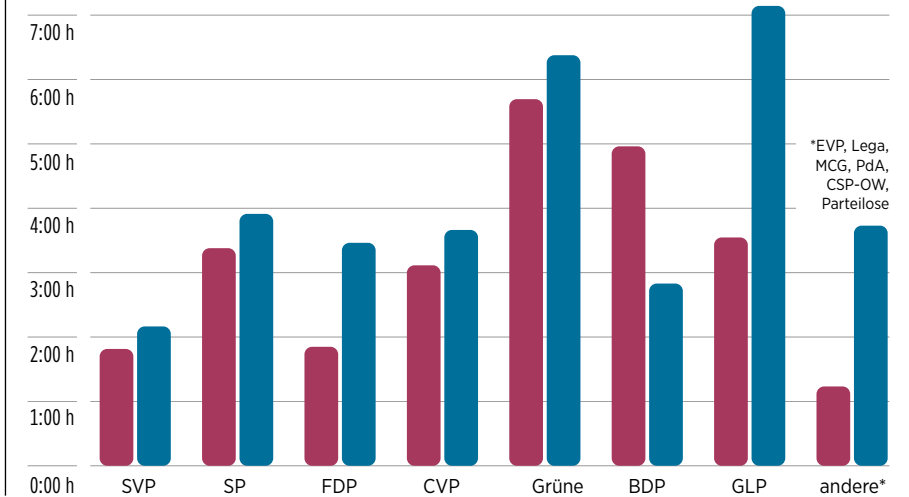
schäftigt Lisa Mazzone. «Vielleicht ist man als junge Frau häufiger mit solcher Kritik konfrontiert.» Selbstkritisch habe sie bei sich nach Fehlern gesucht und sei nun noch besser auf ihre Voten vorbereitet.

Noch mehr als Lisa Mazzone sprechen die drei grössten Vielredner des Nationalrats. Sie reden mindestens dreimal so lang wie der Durchschnitt, der 3 Stunden und 9 Minuten beträgt. Aussergewöhnlich findet das niemand.

Balthasar Glättli erklärt seinen Rede rekord mit Logik. Erstens hätten die Grünen nur wenige Sitze im Nationalrat. Zweitens gebe er als Fraktionschef die Fraktionsmeinung wieder, was zu mehr Redezeit führe. «Entscheidend ist die Kommissionsarbeit. Wer in vielen Kommissionen sitzt und deren Positionen

MÄNNER REDEN IM NATIONALRAT MEHR

Durchschnittliche Redezeit nach Partei ■ pro Nationalrätin ■ pro Nationalrat



DIE GENDER-ROLLEN SIND EINE REALITÄT, AUCH IM PARLAMENT.

Lisa Mazzone (Grüne, GE)

WER SICH BEI DER KOMMISSIONSARBEIT EINBRINGT, SPRICHT AUCH MEHR IM RAT.

Karl Vogler (CSP, OW)

WIR FRAUEN HABEN EHER DAS GEFÜHL, WIR MÜSSTEN WAHNSINNICHT GUT VORBEREITET SEIN, BEVOR WIR ETWAS SAGEN.

Doris Fiala (FDP, ZH)

BEI DEN GRÜNLIBERALEN SPRICHT JEDES MITGLIED MEHR, WEIL DIE FRAKTION KLEIN IST.

Beat Flach (GLP, AG)

wiedergibt, redet logischerweise mehr», sagt der 47-Jährige und eilt zur nächsten Sitzung.

Vielredner Beat Flach, 54, argumentiert ähnlich. Bei den Grünliberalen spreche jedes Mitglied mehr, weil die Fraktion klein sei. Er amte zudem bei diversen Themen als Fraktionssprecher. Wer nichts sage, dem werde auch nicht zugehört. «An das Märchen vom stillen Schaffer glaube ich nicht.»

Kritische Masse. Wer im Rat wie viel spricht, ist zwar ein Dauerthema. Aber um Geschlechterunterschiede ging es bisher noch nie. Dabei stellen sich Fragen: Führt die Kultur im Parlament zu weniger Wortmeldungen von Frauen? Oder sinkt deswegen gar ihr Interesse an der Politik? Jedenfalls stagniert der Frauenanteil im Nationalrat – im Ständerat geht er seit rund zehn Jahren zurück.

Marlène Gerber hat Geschlechterunterschiede bei Parlamentsreden wissenschaftlich untersucht. Die 33-jährige Politologin der Universität Bern publiziert im September eine Forschungsarbeit mit dem Titel «Beim Wort genommen: Wie gleichberechtigt ist die Beteiligung von Frauen an der parlamentarischen Debatte?». Darin analysiert Gerber, ob Parlamentarierinnen zwischen 1995 und 2018 weniger oft das Wort ergriffen haben, als es gemäss ihrem Sitzanteil zu erwarten wäre (siehe Interview unter www.beobachter.ch/redezeit).

Nach Gerbers Erkenntnissen nehmen die Wortmeldungen von Frauen ab, wenn eine Fraktion nur sehr wenige Frauen hat. «Sobald sie knapp 20 Prozent der Fraktion ausmachen, gibt es keine ungleiche Beteiligung mehr im Ratsbetrieb», sagt die Forscherin. Eine kritische Masse sei notwendig.

Gemäss Beobachter-Auswertung sprechen im Nationalrat Mann und Frau im Schnitt zwar fast gleich lang. Doch dieser Durchschnittswert verschleiert die Verhältnisse innerhalb der Parteien: In jeder Partei geben die Männer die maximale Sprechzeit vor. Sie sprechen im Mittel mehr als ihre Fraktionskolleginnen. Die einzige Ausnahme ist die BDP. Dort redet Fraktionschefin Rosmarie Quadranti mehr als ihre Parteikollegen.

Im Ständerat sprechen Frauen im Durchschnitt fast einen Fünftel weniger lang als Männer. «Das ist mir nicht aufgefallen. Zufall ist das Ergebnis aber sicher nicht», sagt CVP-Ständerätin Brigitte Häberli-Koller. Weil es so wenige Frauen im Ständerat gebe, stünden sie unter besonderer Beobachtung der Öffentlichkeit, vermutet sie.

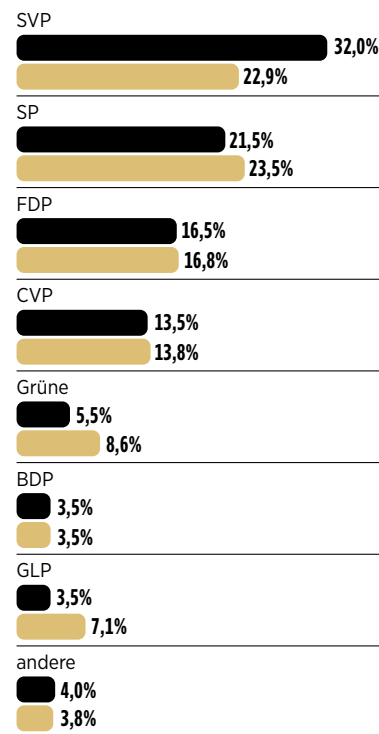
Die 60-Jährige weist auf einen zentralen Unterschied hin: Im Nationalrat ist jede Wortmeldung zeitlich beschränkt, im Ständerat gibt es keine formellen Regeln. Informelle jedoch schon. «Es ist Usus, möglichst kurz und knapp zu sprechen und nichts zu wiederholen.» Das sei bezeichnend für den Ständerat. «Ich kann natürlich hier drin

96 MINUTEN

weniger lang redeten Ständerätinnen im Vergleich zu Ständeräten im Durchschnitt. Das entspricht rund 19 Prozent weniger.

WORTKARGE SVP, REDSELIGE GRÜNE

■ Sitzanteil der Partei im Nationalrat
■ Anteil der Partei an Gesamtredzeit



auch 40 Minuten sprechen und nichts sagen, aber das würde von den Kolleginnen und Kollegen nicht geschätzt», sagt Häberli-Koller.

Vorbilder fehlen. Von einem «Gender Speech Gap» wollen aber viele im Parlament nichts wissen. «Eine Frau, die es bis ins Bundeshaus geschafft hat, hat sicher keine Angst vor dem Mikrofon», sagt etwa Nationalrätin Doris Fiala. Wie oft jemand im Saal spreche, sage auch nichts über deren Einfluss aus, sagt die Präsidentin der FDP-Frauen. «Und es beruht sicher nicht auf Diskriminierung. Wenn Frauen weniger sprechen, liegt es wohl an ihrer Art: Wir Frauen haben eher das Gefühl, wir müssten wahnsinnig gut vorbereitet sein, bevor wir etwas sagen.»

Sie selbst rede als Präsidentin der Geschäftsprüfungskommission oft hinter verschlossenen Türen und in den Medien. «Von daher komme ich ausreichend und hörbar zu Wort.» Das Bild stiller Frauen stört sie aber: «Es ist ein Teufelskreis. Wenn Frauen weniger wahrgenommen werden, ist es auch weniger motivierend für andere, sich zur Wahl zu stellen. Es braucht Vorbilder.»

Wenigsprecherin Barbara Keller-Inhelder sagt, systematische Unterschiede zwischen Männern und Frauen bei der Redezeit gebe es nicht. Überhaupt hat die St. Galler SVP-Nationalrätin, die fast nie ans Ratsmikrofon tritt, Mühe mit der Redezeit als Kategorie. «Das Reden im Plenum bringt meist nichts. Wer wie

abstimmt, ist bereits vor der Ratsdebatte festgelegt.» Zum Beweis zückt sie den schriftlichen Tagesablauf aus dem Rollkoffer. Zu sehen sind die Geschäfte des Tages. Das Fraktionssekretariat hat hinter jedes Geschäft «annehmen» oder «ablehnen» geschrieben. Ein solches Protokoll liege bei allen Fraktionen am Morgen auf den Ratspulten.

«Viele Ratsmitglieder sprechen nur, damit sie eine Chance haben, 15 Sekunden in der «Tagesschau» zu kommen. Das trägt nichts zu Lösungen bei», so Keller-Inhelder. Zudem sei die Auswertung des Beobachters bereits veraltet. Sie sei jetzt oft Kommissionssprecherin und rede in dieser Funktion regelmässig.

Transparenz. Vielrednerin Mazzone widerspricht: «Ich kann zwar im Ratssaal in Normalfall niemanden mehr überzeugen, wenn ich ans Rednerpult trete. Aber das Sprechen im Saal ist wichtig für die Öffentlichkeit. Es stellt Transparenz her.»

Sie hoffe, dass Frauen künftig mehr sprechen. «Wenn im Herbst mehr Frauen gewählt werden, ändert sich das vielleicht», sagt Lisa Mazzone. Ihre eigene Wiederwahl will die junge Grüne mit konservativen Methoden erreichen. Die 31-Jährige, die im Parlament so viel spricht, schweigt auf Facebook, Twitter und Instagram. «Ich nutze keine sozialen Medien, um mich vor möglichem Hass zu schützen.» ■

Die detaillierten Listen und das Interview mit der Politologin: www.beobachter.ch/redezeit

Die Analyse

Der Beobachter hat die Videoaufzeichnungen aller Voten im National- und Ständerat ausgewertet. Berücksichtigt wurde der Zeitraum zwischen November 2015 und Dezember 2018 – die ersten drei Jahre der aktuellen Legislaturperiode. Im Ständerat wurde die Redezeit der sieben Präsidenten und Vizepräsidenten nicht einbezogen, da diese von Amtes wegen viel sprechen. Die 39 Ratsmitglieder – 5 Frauen und 34 Männer – sprachen 315 Stunden.

Das sind rund 13 Tage. Im Nationalrat wurden nur jene Parlamentarier einbezogen, die während der gesamten Untersuchungszeit im Amt waren. Die sechs Präsidenten und Vizepräsidenten wurden ebenfalls nicht mitgezählt. Die Auswertung berücksichtigt daher die Redezeit von 175 Ratsmitgliedern – 56 Frauen und 119 Männer. Sie sprachen insgesamt 552 Stunden. Das sind 23 Tage. Die Videoaufzeichnungen stammen von den Parlamentsdiensten und sind öffentlich zugänglich. Der Beobachter hat sie zusammen mit Oleg Lavrovsky vom Verein Opendata.ch ausgewertet.